Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

Band: 4 (1782)

Heft: 51

Artikel: Ueber die Verbesserung der Landschulen : Fortsetzung des 47 und

48ten, S. 384 abgebrochenen Stücks

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-543967

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Bündten.

Ein und funfzigftes Stud.

Heber die Verbesserung der Landschulen, Fortsetzung des 47 und 48ten, S. 384 abgebrothenen Stücks.

Berhalten ben Hause, vom Nupen des gelernten, vom Bunchinen an Erkenntuis und Gottesfurcht. — Einst war ich selbst gerührt anzuhören, wie ein Schulmeister bei den Kindern seine Fehler abbitten wollte. — Ich war gerührt, sag ich; und mir gieng es, wie es einigen Lesern bei dent Veschluß dieses Abschieds gehen wird: er schluchzete, rieß sich die Augen, und bedankte sich sehr, für das hübschieds Mehren, das ihm die Eltern gezin acht hätten — Ich verstuhnd dies nicht, und da ich mich erkundigte, hatte ein weit fähizerer mit ihm um den Schuldienst angehalten, und wurde abgewiesen; die Liebste dieses Schulmeisters half ihm zum Dienste, durch ihre Verwandschaft.

Siehe lieber Mitbundner! auf diese Art werden die ineisten Aemter besett; von deiner schlechten Wahl; faut der Schaden und die Schande auf dich zurück. Ist der Schulmeister, und so durch alle Aemter — ein schlechter Mann, der sich eher zum Amtsdiener und Korbstechter schickte, warum vertrauest du ihm das Amt, so gering es ster Tabra.

auch seyn möchte? Fürwahr, so ists nicht als freier Mann gehandlet!

Nach Ausgang der Schüle bekümmert sich dann keins mehr um das was es gelernt hatte; die Schulzeit ist übers standen, und damit ist's genug. Wo soll sich der Landmann eines bessern belehren? Wo ist die Schule, der Prüfungssstand, der ihm seinen Mangel begreislich macht?

Ich wünschte nun etwas von guter Besoldung der Schulmeister, und von mehreren Wolthaten anzeigen zu können, die man der Schule in Bunden erwiesen, sen es an Stiften, jährlichen Verehrungen zu Prämien, an Büchern, oder andern Dingen, die Lehrern und Schülern zur Ausmunterung dienten! Aber wahrlich hier ist eine Lücke, die des Ausfüllens sehr bedürste!

Sehr wenige von unsern Stelleuten bekümmern sich direkte um die Schule. Es würde ihnen im Lande und außer demselben zur Ehre gereichen, wenn sie sich um dies sen Theil der Wolfahrt ihrer Mitbündner als wahre Stüßen und Zierden des Staates, auch bemüheten. Deute man mir diese Freimüthigkeit nicht übel! Man sezt es ganz außer Acht: ob der Landmann gehörig unterrichtet werde, und wie? Und wem läge es mehr ob, als denen, ibelche in Bürgerlicher Beamtung stehen. Ich darf es wünschen, in diesem Stücke Beweise von Patriotismus zu sehen! Und wem sehlt es an Anlase dazu? Kann man eben nicht so viel gutes bewirken, als man wollte — widerssezt sich der Landmann allen Bemühungen zu seinem Besten, — So laßt uns auch nicht müde werden gutes zu thun.

a volume has held to

Die Obrigkeit in Malans hat vor furgem ihr ausschließendes Recht zur Schulbestellung ruhmlich angewandt. Ich darf der Schule in diesem Fleeten vor allen , die ich fenne, ben Borgug geben. herr Pfarrer Ruebi hat ben burch ben Gerichtsherrn von Moos gemachten Anfang gewußt zu nuten, und bringt es in feiner Schule jahrlich weiter. Von ihm felbst erwarte ich die Machricht feiner gelungenen Berfuche. Es herrschet in Diefer Schule eine Stille und Ordnung, Die ich noch nirgende in Bunden gefunden habe. In Mayenfeld theilt die Obrigfeit an einem gewiffen Tage nach Besichtigung ber Schule einige Pramien unter die bedürftigen Kinder aus. Golche Schuls besuche find nuzlich - wenn sie nur allgemein und ofters porgenommen wurden ; ber Lehrer und die Rinder werden dadurch aufgemuntert. Und welche mit zu genieffende Freude ist es, begabte oder gelobte, fleißige, frobliche Rinder ju feben ! Doch genug hievon !

Nun zur eigentlichen Aufgabe: Wäre es nicht auch in Absicht auf die Landwirthschaft nütlich, die Ausmerksamteit auf die Verbesserung der Landschulen zu richten? Ich wünschte diese Frage jedem Bündner ans Herz legen zu können! Sie läßt uns über Anstalten zu unserer Wolfart nachdenken, und die Art der Einkleidung, mit welcher Sie, mein Freund, uns so schiestlich an unseren Fehler erinnern, zeuget vom Wunsche Ihres Herzens! Sollte dieser Versuch auch dem Landmanne bekannt werden, wie ich's eigentlich wünsche, so brauchts keiner weitläusigen Beweise, jeder vernünstige Baur erkennt es, daß Unterricht und Nachdenken die ächte Landwirthschaft befördern. Zur Ausschaft den bediene ich mich des Vorberichts aus Roch aus Schulbuche für Kinder der Landsleuten noch unbekannt

ist. "Die Ursache dieser — samtlichen, den Staat in seinen wichtigsten Theilen zerstöhrenden Uebel liegt an der vernachläßigten Erziehung der ländlichen Jugend. Man sorget nicht dafür in ihrer Sprache ihr richtige Begriffe und Grundsätze beizubringen; man bildet nicht ihre ganze Seele; man gewöhnet ihr Gewissen nicht über ihre Urztheile und Handlungen zu richten. Und so bleibt denn auch das Landvolk unfähig, einen moralischen Vortrag zu verstehen — sondern sie sind und bleiben sinnlich, das ist, nicht viel besser, als thierisch, und fühllos sür jede Art moralischer Glückseligkeit.

so fand ich das Landvolk. Und nun sah ich mich mach hilfe um, wodurch diese Last weggehoben werden könnte.

— Ich denke doch nicht, daß man die Seele eines Baurenkindes für ein Ding von anderer Gattung halt, als die Seele der Kinder höherer Stände?

Aber denn ist mir's unerklärbar, wie nach der herrschen Lehrart aus diesen Leuten verständige Menschen und gar Christen gebildet werden sollen. Sie verstehen sa, wie es die Erfahrung lehrt, nicht einmal alle Worte des Catechismus.

— Dies vorhergesagte mag zugleich dem Einwurse begegnen: — Man sagt nemlich: Aber ist es denn der Einrichtung des Staats nicht nütlich, wenn der Bauer dumm bleibt; nicht schädlich, wenn er klug und verständig wird?

Um diesen scheinbaren Einwurf zu widerlegen, ist es nothig über Worte sich zu verstehen. Rlug

Klug und verständig werden, heist bei mir nicht, arglistig, treulos, rebellisch, um der eingebildeten höhern
und bessern Einsichten, widersprechend (raisoneur) Neuerungssüchtig, und seines Berufs überdrüßig werden; sondern ich neune nur densenigen klug, der die Psichten seie
nes Standes kennt, die Vortheile desselben zu nutzen weiß,
und selbst aus dem Uebel das damit vermischte Gute herauszusinden verstehet. Nach dieser Erklärung wird wot
die rechte Klugheit dem Landmann nicht im Wege seyn,
ein geschickter Bauer, ein seißiger Arbeiter und ein treuer
Dienstdote zu werden.

Was schadet also der Unterricht in der wahren Klugheit dem Staate? Sollte nicht vielmehr jeder Staat unsäglich große Vortheile davon haben, wenn z. E. alle Menschen gewissenhafter würden? Aber das Gewissen gründet sich auf Religion; auf eine Religion die im Verskande und Willen wirkt, und ohne gute Erziehung und Unterweisung den Menschen nicht mitgetheilt werden kann.

Wer die Landwirthschaft verstehet, wird mit mie einstimmen, daß in den folgenden Hauptstücken manches dem Landmanne nüzliches gelehrt werde

Bum Ragelschmieden, einem der unkünstlichsten Hands werke, halt man doch wenigstens drei Lehrsahre für nothig. Ik est nicht zu verwundern, daß man geringer von der so sehr kunstfähigen Landwirthschaft zu denken scheint, und daß man von ihr glaubt, sie lerne der Baur von selbst? Ja, er lernt sie; aber wie? Mitzallen Irrthüs

mern und Vorurtheilen seiner Vorsahren, und zu der geringsten Verbesserung durch Nachdenken und Kenntnisse unfähig, auch unwillig. Ein Landesherr, der die wichtige Wahrheit glaubt, daß im Ackerbau die Grundskraft des Staates liegt, wird mit den besten Edikten zur Verbesserung tauben Ohren predigen, wenn er nicht sür die bessere Einrichtung der Schulen, zur Bildung der Gemüther in der Jugend, durch Unterricht in den nützlichsten ökonomischen Kenntnissen, Sorge trägt.

Go vieles aus Freiherrn von Rochau Schulbuche. Wer darf und kann an der Richtigkeit feiner Grundfate zweifeln? Wem find fie nicht genugsam, um eine Schulperbefferung unter konftigen Landwirthen vorzunehmen ? Bemühet fich ein braver Landesherr, feine Unterthanen, Die ihm ober andern Leibeigen fenn mogen, beffer zu uns terrichten; und giebt fich felbst damit ab: Warum follte boch die Schulperbefferung unter und überflußig fenn? Erfordert nicht unfere Landsfreiheit mehr Ginficht von unferm Landmanne, der über Anordnungen, Gefeze und Regierung spricht, mitherrschet, als von jenem Unterthan, der nur gehorchen muß? Das felbst Denken ift ber Hauptpunkt in Rochaus Schulverbesserung, und wird die Landwirthschaft nicht dabei unendlich gewinnen? kennen die Reger in Guinea, die Gedankenlos den noch so krummen Fußsteig forttraben, ohne daran zu denken, ihn durch Gerade zu verfürzen. Eben so geht es manchen Landwirthen.

und der bald völlige Mangel an Moral - Unterricht; wenn und wo wirds den armen Kindern, nicht geboten, aber mit Kraft und Liebe tief eingeprägt: Liebe Gott über alles — und den Rächsten als dich felbst! beit bit! Welcher Kirchenlehrer bemühet sich die Empfinding der jungen Herzen über diesen Gegenstand zu erregen! Welche Obrigkeiten, welche Eltern erfreuen die Lehrer, und unterstüzen sie in der wahren Anführung zur achten Religion, die wahrlich nicht im Auswendigwissen des Catechismus besteht. Der Einsuß der Religiosität, nicht der Schwärmerei und des Korfhängens, auf die Landswirthschaft, so wie aufseden Veruf, und jede Bestimmung des menschlichen Lebens, wird nicht genug erkannt. Mix grauet, an ein noch neues Beispiel zu denken, eines Erzziehungslosen zwanzig jährigen Knaben, der in Unwissenheitz Nohigkeit und Raubsucht aufgewachsen, durch Mangel und Noth darinn gewöhnt, weil er zur Arbeit eben so wenig, als zur Schule gehalten wurde, sein sichrendes Leben durch des Scharfrichters Schwerdt enden muste!

Legen Sie, mein theurer am Stein, das übrige bei; Ich muß weiter — der so evidente Nuzen — und anderseits der bedaurenswürdige Mangel an gutem Schulz unterricht drängt mich zwischen Wünschen und Wehmuth, daß ich meiner Seits nicht mehreres darüber beweisen mag. Sie kennen unsere Landesversassung, Sie wissen wie schwer wolgemeinte Vorschläge angenommen werden, und wären sie noch so nütlich! Der unwissende, oft auch der Jahre lang geschulete Bündner zeigt eine unsaßliche Abneigung gegen Verbesserungen, oder eine träge Nachläßigkeit sie auszusühren. Ich din noch zu unersahzren, um die Quellen eines solchen ärgerlichen Verhaltens auszuspüren. Sie kennen das Ganze unbefangen, geden Sie also meinen Vorstellungen die rechte Richtung.

Sie kennen auch den Menschen in seinen Erziehungsa jahren, wie man in einer öffentlichen Anstalt, z. E. bei einer

gonie e

einer Anzal von Zöglingen aus den gesitteten Ständen; voft alle Bosheiten in ihrem flüchtigen Wesen schon erkennt, die eben so voste Schwarmweise zusammen fallen, daß es manchen vor Pådagogie und vor Erziehung fromder Kinsder grauen möchte!

Ich fuhre biefes gum Gegenfat an, um baraus auf das Unausstehliche voher Landschulen zu schließen, wo oft woch ju hause bem Unterricht in der Schule entgegen ges arbeitet wird. Da erfahrt der Mann bon Ginficht, auter Stimmung und Gefühl: ob es einem Scherz abnitch fene - Landschulen borgufteben. Gezen wir die Bestimmung des Menschen außer Acht; und die guten Anlagen bei einigen Rindern, die fie von felbit, oder allgemein auf Beranlasung zeigen - wer mochte sich mit dem Schulwesen aus Liebe und Reigung belästigen! Aber wie verschwand bei mir aller gefaste Widerwillen gegen Unarten und Abscheulich. keiten, bie den armen Kleinen warlich eingeprägt waren, fo bald ich felbft verfichte mit ihnen als mit Rindern ju reden und umzugehen; ich mußte mich meines vorher ohne Prus fung gefaßten Gindrucks schamen! Rinder - was tonnen wir und anzüglicheres vorftellen? Und mit Rindern umges ben, bie nicht von Unarten verdorben, und ihr ganges Bertrauen schenken, durch wiederholte Rragen ihre Biffbegierbe fattigen; bei benen wir die Analogie ber Gebanten und Borffellungen im Rleinen, im Reime finden; fo oft Zeiigen und Mitgenoffen ihrer Kinder - Freuden, ihrer Unschuld zu fenn - Wer follte in ber Mitempfin-Dung beffen nicht fein mögliches für fie thun!

(Die Fortsetzung folgt.)

